Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Unverantwortliche Hetzerei.

Ueber die Hetzartikel, welche kürzlich wieder von der amtlichen und halbamtlichen Presse in Deutschland gegen Frankreich gerichtet worden sind, schreibt ein Correspondent der „Frankf. Zeit." aus Paris:

Es scheint mit den kalten Wasserstrahlen noch nicht zu Ende zu sein. Bisher pumpten nur die „Norddeutsche Allg. Ztg." und die „Köln. Ztg.", jetzt macht sich auch die „National-Zeitung" an die Arbeit und sucht die officiösen Schwestern nach Kräften zu unterstützen. Der Chauvinismus wächst in Frankreich! Deutsche, die Franzosen werden in nächster Zeit über Euch herfallen, das ist der Schreckruf, welcher in den Spalten dieser Blätter jetzt zum dritten Male ausgestoßen wird. „Am besten", heißt es hier, „läßt man das Reden und Schweigen der Franzosen über die famose Revanche bei Seite und hält sich an Das, was sie thun. Bei einer solchen Behandlung ergeben sich denn alsbald zwei Thatsachen: der schimpfliche Sturz Ferrys, der wie ein Verbrecher aus dem Amt gejagt wurde, weil er den diplomatischen Beistand Deutschlands in dem chinesischen Conflikt angenommen hatte, und weiter die Aufstellung Deroulèdes, des halb wahnsinnigen Revanchepoeten, als Abgeordneten für Paris." Wir bemerken dem Schreiber dieser Sätze zunächst, daß er einen kleinen Irrthum begangen hat. Herr Ferry wurde nicht aus dem Amt gejagt, „weil er den Beistand Deutschlands in dem chinesischen Conflikt angenommen hat", sondern in Folge der eingetroffenen Nachricht vom Rückzug von Langson. Der Sturz Ferrys erfolgte am 30. März 1885, die Depesche Ferrys an Courcel, welche jenen von Deutschland geleisteten Beistand bestätigen sollte, wurde aber erst acht Monate später in einer Kammersitzung von Clemenceau zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Vor dieser Sitzung war von dem Beistand Deutschlands im chinesischen Conflikt keine Rede gewesen, Ferry konnte daher unmöglich aus diesem Grunde acht Monate vorher aus dem Amte gejagt werden.

Was man uns hierauf entgegnen wird, wissen wir. Gut, wird man sagen, Ferry ist deshalb nicht fortgejagt, aber doch in jener Kammersitzung von Monarchisten und Radikalen übel behandelt worden. Das ist unleugbar, beweist aber so gut wie gar nichts für das Wachsen des Chauvinismus in Frankreich. Monarchisten und Radikale benutzten aber damals einfach jene Depesche als einen passenden Vorwand, den ihnen verhaßten Ferry niederzuschreien. Wir hätten sehen mögen, was die Kammer gethan haben würde, wenn eine ähnliche Depesche hier vor zehn Jahren verlesen worden wäre! Man hätte sich sicherlich nicht damit begnügt, den betr. Exminister noch so verhältnißmäßig glimpflich zu behandeln; weshalb also dieses Vorkommniß noch heute nach Monaten aufbauschen und daraus eine Zunahme der französischen Revanchegelüste ableiten? Aber, sagt die „Nationalzeitung", das ist es nicht allein, was uns besorgt macht; Deroulède, der halbwahnsinnige Revanchepoet, ist bei den letzten Wahlen als Candidat aufgestellt worden. Deroulède ist durchgefallen, entgegnen wir hierauf dem geschätzten Blatt; Deroulède findet heute so wenig Anklang bei seinen Landsleuten, daß er, wie er das selbst neulich einem Reporter gesagt hat, aus Antipathie gegen die ihm zu ruhige und friedliebende Regierung, aus Enttäuschung darüber, daß seine Ideen so wenige Anhänger gefunden, Frankreich verlassen und sich auf eine Studienreise ins Ausland begeben hat. Der Chauvinismus ist in Frankreich nicht im Wachsen, sondern in der Abnahme begriffen, und das hat den Revanchepoeten veranlaßt, seinen Bündel zu schnüren und auszuwandern. Den letzten Auslassungen deutscher officiöser Zeitungen gegenüber glauben wir dieses Factum betonen zu müssen, welches uns für den wahren Stand der Dinge noch bezeichnender erscheint, als die bisher aufgetischten Schreckgeschichten.

Wie Spitzbuben entstehen.

Die „Nr. 325" in der Verbrechergalerie von New York hat eine Geschichte hinter sich, wie sie mehr oder weniger auch auf eine sehr große Anzahl anderer Verbrecher zutrifft.

„Der Mann verbüßt gegenwärtig als vielfacher Einbrecher einen 7½jährigen Sträflingstermin in Sing Sing, es ist aber noch gar nicht lange her, daß er ein sehr braver und tüchtiger junger Mann war", bemerkte jüngst ein Geheimpolizist zu einem Bekannten, indem er auf jene Photographie deutete; „er hat Jahre lang eine Stellung in einem hiesigen Engrosgeschäft gehabt und zeichnete sich durch Fleiß und Sparsamkeit aus. Da kam das flaue Jahr 1884. Der junge Mann wurde gleich vielen anderen entlassen. Monate lang machte er verzweifelte Anstrengungen, Arbeit zu finden,—doch vergebens. Eines Tages starrte ihn eine lange Kosthausrechnung entgegen, die unbedingt bezahlt werden mußte. Unterstützung von irgend einer Seite hatte der Bedauernswerthe nicht mehr zu erwarten; bei fremden Leuten zu betteln, war ihm unter keinen Umständen möglich. Er wurde desperat!

In stummer Verzweiflung ging er eines Abends, mit einem Schlüsselbund bewaffnet, auf die Straße. Lange lief er ziellos und mit sich kämpfend umher, doch er mußte irgendwie Geld beschaffen. Er entdeckte, daß einer seiner Schlüssel in die Thüre eines eleganten Hauses paßte, brach ein, nahm eine Partie Juwelen an sich und versetzte dieselben. Jetzt hatte er Geld, seine Rechnung zu bezahlen, — und sogar noch etwas drüber.

Der erste Erfolg verdarb ihn. Bald hatte er sich zu einem der gewandtesten und verwegensten Einbrecher entwickelt, der den Sicherheitsorganen außerordentlich viel zu schaffen machte. Seine alte Bekanntschaft mit vielen prominenten Geschäftsleuten und die Kenntniß von deren gesellschaftlichen Gewohnheiten unterstützten ihn dabei bedeutend. Als wir ihn endlich abfingen, gestand er, bereits 40 Einbrüche begangen zu haben. Jetzt ist er ruinirt für immer! So geht es vielen Tausenden. Mögen auch noch so viele durch schlechtes Beispiel, verderbliche Lectüre, Abenteuerlust und ähnliche Factoren auf die Bahn des Verbrechens getrieben werden, wir Criminalisten wissen, wie ungemein häufig die Verbrecher lediglich Opfer der Verhältnisse sind, —wenn wir auch nicht immer diese unsere Erfahrungen veröffentlichen können."

In Des Moines, Ja., hat sich jetzt ebenfalls eine Gesellschaft gebildet, um dem Vernichtungskrieg entgegenzutreten, der im Interesse weiblicher Eitelkeit gegen die Singvögel unternommen wird. An der Spitze dieses Anti-Vogel-Hutputz-Veins stehen mehrere prominente Damen. In Jowa werden jährlich hunderttausende von Vögeln wegen ihrer Bälge getödtet.

Landwirthschaftliches.

Patentirtes Viehfutter. — Der Nahrungswerth der künstlich präparirten Futterarkel, die vielfach im Markte sind und sich sowohl durch Nahrhaftigkeit wie durch ihren Würzewerth für das Vieh besonders auszeichnen sollen, wurde jüngst von Prof. Jordan, den Direktor der wirthschaftlichen Experimentstation von Maine, eingehend untersucht, und Herr Jordan ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Artikel dem Käufer vielmal höher zu stehen kommen, als sie thatsächlich werth sind. Das „Imperial-Eierfutter" z. B., das zu 50 Cents pro Pfund verkauft wird, enthält nicht weniger als 84 Procent Mineralstoff — meist bestehend aus gemahlenen Austern und Venusmuschelschalen — sowie etwas Knochen, Wasser und organischen Stoff; nur 1 Procent fleischbildenden Stoffes ist darin zu finden. Nun ist es allerdings ganz gut, wenn Geflügelzüchter den Hühnern u. s. w. viele Schalen und Knochentheilchen in das Futter mischen; von solchen aber kostet der ganze Centner $1—$2, während von obigem Präparat der Centner auf $50 kommt. Man ermesse darnach, welchen enormen Profit der Händler macht! Mit „Johnson's Continental Food", „English Patent Food" und anderen derartigen Präparaten verhält es sich nicht viel anders; sie enthalten nicht im mindesten mehr Nährwerth, als die Kleie oder das Maismehl, aus welchem sie größtentheils bestehen, und haben gar nichts an sich, was ihren hohen Preis rechtfertigen könnte.

Gartenpflege. — Kein Stückchen Boden auf einer Farm wird im Frühjahr gewöhnlich so sorgsam gepflegt, als der Gemüsegarten, aber auch keins wird im Sommer und Herbst so unverantwortlich vernachlässigt. Im Mai ist ein solcher Garten meist noch ganz frei von Gras und anderem Unkraut; von der Mitte des Sommers an aber bis zur Frostzeit ist große Gefahr vorhanden, daß hier das Unkraut überwuchert oder zum mindesten das Gemüse erheblich schädigt. Die große Masse Dünger, die gewöhnlich in den Gemüsegarten gebracht wird, und die vorherige sorgfältige Verarbeitung des Bodens fördern das Aufkommen des Unkrauts daselbst ganz besonders. Der Garten darf in der ganzen Zeit vom Säen der Gemüsesamen bis zum Eintritt des Herbstfrostes nicht eine einzige Woche hindurch vernachlässigt werden, bei Strafe bedeutenden Schadens. Hat einmal das Unkraut ordentlich Wurzel im Boden gefaßt, so ist es schwer wieder auszutilgen.

Im besten Zustande befinden sich die Gärten derjenigen Landwirthe, welche seit Jahren Gemüse für den Markt züchten und daher wohl wissen, was zu ihrem Vortheil ist. Sie sind unausgesetzt mit dem Cultivator, der Hacke und dem Rechen hinter dem Unkraut her, so lange es noch jung und zart ist und ihre Mühe in dieser Hinsicht lohnt sich später reichlich. Für einen Landwirth, der nur nebenher für sich und seine Leute Gemüse zieht, entsteht allerdings in seinen geschäftlichen Monaten — und dies sind gerade die gefährlichsten in Bezug auf das Wuchern des Unkrauts — große Versuchung, den Garten zu vernachlässigen. Er thut aber besser, gar keine Gemüsezucht zu treiben, wenn er derselben nicht die allernöthigste Aufmerksamkeit schenken zu können glaubt. Uebrigens kann man das Aufkommen von Unkraut im Gemüsegarten zum großen Theile dadurch verhindern, daß man auf demselben Grundstück stets werthvolle Gemüsepflanzen anbaut.

Ein brennender Berg.

Vier Musensöhne aus Baltimore begaben sich kürzlich nach Tucker Co., W. Va., um im Cheatfluß-District dem Jagdvergnügen zu fröhnen. Erjagt haben sie nun allerdings nichts, dagegen brachten sie eine wunderbare Geschichte mit nach Hause, die in allen Kreisen viel besprochen wird.

Etwa 10 Meilen südlich von St. George stießen sie auf eine Ansiedlerfamilie, die anscheinend in hastiger Flucht begriffen war, und der Familienvater erzählte, daß in der Nachbarschaft ein schreckliches Feuer unter einem Berge ausgebrochen sei.

Die Familie hatte auf einer kleinen Lichtung neben dem Cheat-Flusse, gerade an einer Bergseite gewohnt. Eines Tages machte der Mann die überraschende Entdeckung, daß im Flusse eine Masse todter Fische umherschwamm, und daß das Flußeis gerade an dieser Stelle ungewöhnlich früh schmolz. Seltsam heiße Luftströmungen kamen von der einen Seite des Berges, während von der anderen eisige Winde herwehten. Endlich wurde die Atmosphäre in der nächsten Nachbarschaft geradezu erstickend heiß und von Flußrande, gerade an der Stelle, wo die Grenze des eisfreien Wassers lag, konnte man Dampf aufsteigen sehen.

Auf's Höchste erschrocken, nahmen die Ansiedler eine genaue Prüfung des Bodens an dieser ganzen Bergseite vor; denn es stand fest, daß die furchtbare Hitze nur aus der Erde kommen könne. Da fanden sie denn allerlei ungewohnte Erscheinungen. Eine gewisse Strecke weit war keine Spur von pflanzlichem oder thierischem Leben mehr zu finden,—es war aber nicht die Oede des Winters, sondern etwa die einer tropischen Wüste. Die Höhlenthiere hatten längst ihre gewohnten Schlupfwinkel verlassen, und die Vögel ihre Nester; auf dem Boden aber wurde eine Menge todter Schlangen und anderer Reptilien entdeckt. Die völlig trockene Erde zeigte zahlreiche Sprünge, die sich immer mehr erweiterten. Schließlich wurde die Hitze so unerträglich, daß die Ansiedler nicht mehr weiter gehen konnten; sie eilten in ihre Hütten zurück und entschlossen sich, wenn auch mit schwerem Herzen, die Localität sofort zu verlassen. Schleunig packten sie ihr Bischen Hab und Gut auf ihre dürren Maulesel, und machten sich davon, während beständig abenteuerliche Geschichten von feuerspeienden Bergen und Waldbränden vor ihren Augen schwebten.

Diese Angaben sind von mehreren Seiten bestätigt worden und dürften im Wesentlichen dem Sachverhalt entsprechen. Eine Forschungspartie begab sich alsbald von St. George aus nach dem Schauplatz der geheimnißvollen Feuersbrunst und sprach sich ungefähr in derselben Weise darüber aus, wie jene armen Flüchtlinge. Wie ist nun der Bergbrand zu erklären?

Der betreffende Berg liegt etwa 10 Meilen nordwestlich von einer großen Schicht vulkanischer Felsen, die jedoch nach der Meinung von Geologen nicht im Mindesten mit der Brandfläche zusammenhängt. Annehmbarer klingt die Theorie, daß bituminöse Kohle, an welcher die Berge der Umgegend sehr reich sind, sich an einer Stelle im Herzen des Berges entzündet habe. Aehnliche Erscheinungen wurden auch schon in anderen Theilen West-Virginiens beobachtet.

Wie im ganzen ländlichen Westen, so scheint auch in dem hoffnungsvollen Territorium Dakota das Verpfändungsgeschäft schon ganz bedenklich aufgeblüht zu sein. In einem einzigen County daselbst wurden in den letzten fünf Jahren 6,000 Hypotheken eingetragen, die einen Werth von $500,000 repräsentiren.

Ein neues Opfer der Hundswuth.

Wie der Telegraph bereits in Kürze meldete, ist der Pfandstall-Aufseher George Neall in Newark, N. J., nach schrecklichen Leiden an der Wasserscheu gestorben, die er durch zwei Bisse wüthender Hunde erlangt hatte,—ein trauriges Opfer seines Berufs. Der Fall zeigt auf's Neue, als ernst die wirkliche Hundswuth—die allerdings viel seltener vorkommt, wie man nach manchen sensationellen Berichten aus der jüngsten Zeit glauben könnte—zu nehmen ist. Nealls Krankheit war in allen ihren Entwickelungsphasen eine besonders bezeichnende. Der letzte Tag dieses Unglücklichen wird von einem Augenzeugen folgendermaßen geschildert:

In den ersten Morgenstunden wurde der Kranke wieder sehr unruhig, sprang aus dem Bett und ging mit hastigen Schritten eine Zeit lang in der Stube auf und ab; doch legte er sich bald wieder hin. Um 7 Uhr Morgens erschien Dr. Bradin und fragte ihn, ob er nichts zu essen begehre. „O, fragt mich nicht", antwortete Neall in verzweifeltem Tone. Der Doktor zerschnitt indeß einen Apfel in sehr kleine Stückchen und bewog Neall, denselben hinunterzuessen, — was der Patient nur mit großer Beschwerde fertig brachte.

Späterhin nahm man mehrere Morphium-, Chlor- und Atropineinspritzungen vor, die jedesmal bewirkten, daß Neall kurze Zeit schlafen konnte, und sicherlich seine Schmerzen erheblich erleichterten. Die Temperatur des Kranken betrug 104 Grad Fahrenheit, und er hatte 150 Pulsschläge pro Minute.

Kurz nach 10 Uhr hatte Neall entsetzliche Convulsionen, die ungefähr eine Viertelstunde dauerten. Er rang nach Luft, röchelte, die Augen traten schrecklich weit hervor, und jede Muskel war bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit angestrengt. Man hatte ihn mittlerweile aus dem Bett, wo er sich wie in einem finsteren Kerker vorkam, auf das Sopha gelegt. Neben ihm saß seine treue Gattin, die seit dem Ausbruch seiner Krankheit noch keine Minute Schlaf genossen und keine Speise zu sich genommen hatte, sowie seine 70jährige Mutter in tiefster Verzweiflung. Der Kranke fiel schließlich erschöpft auf das Kissen zurück, schloß seine Augen, röchelte und murmelte aber unausgesetzt; sein fieberkranker Geist beschäftigte sich nur mit den Hunden im Pfandstalle und verlor völlig das Bewußtsein von der Umgebung und der Situation. Von Zeit zu Zeit fragte er einen der Umstehenden: „Wie viele Hunde sind das? Ist noch Fleisch genug da?" und Aehnliches. Endlich wurde er wild, schnappte und biß nach den Händen dessen, der ihm am nächsten war, und schrie fortwährend; „Nehmt ihn weg, um Gottes Willen, nehmt ihn weg!"

Einmal im Lauf des Tages sprang er hoch auf, riß sich von seiner Umgebung los, rannte in das oberste Stockwerk des Hauses, packte dort ein Schüreisen und schlug damit nach Jedem, der auf ihn zukam. Schließlich näherte sich ihm sein Schwiegervater T. T. Moore, der hoch in den Siebzigern ist, und sagte ruhig: „Nicht wahr George, du wirst einem so alten Mann wie ich, nichts zu Leide thun?" Auf diese Worte ließ Neall das Schüreisen fallen, weinte bitterlich und ließ sich endlich wieder die Treppe hinabführen.

Um 2 Uhr Nachmittag hielten die vier anwesenden Aerzte eine Berathung vor der Stube draußen ab, während der Kranke drinnen weiterphantasirte und alle 50 Sekunden Schleim auswarf, — was eine besondere Eigenthümlichkeit der Wasserscheu zu sein scheint. Die Aerzte beschlossen, einen Fieberkrampf bei dem Patienten künstlich zu erzeugen, um den letzten Zweifel über den Charakter seiner fürchterlichen Krankheit zu beseitigen. Dr. Bradin nahm ein Glas Wasser, ging auf Neall zu und fragte, ob er das nicht zu trinken wünsche. Ein Ausdruck des allergrößten Schreckens zuckte über das Gesicht des Kranken, er fuhr zurück, drückte sich so eng als möglich an die Wand hinter ihm, und mit kläglich flehender Geberde und Stimme sagte er: „Fragen Sie mich um Gottes willen das nicht! Sie haben es mir feierlich versprochen. Sagen Sie das Wort nie wieder! Werfen Sie ja nicht das Glas in mein Gesicht!" Der Arzt konnte dem flehender Ausdruck des Patienten unmöglich widerstehen und verzichtete daher darauf, das Wasser in das Gesicht desselben zu schleudern, — wie es wirklich verabredet gewesen. Neall aber hatte einen kurzen, fürchterlichen Fieberkrampf.

Später öffneten die Aerzte ein Fenster. Sowie die frische Luft des Kranken Wangen fächelte, flehte er inständig, das Fenster sofort wieder zu schließen, und hatte abermals einen furchtbaren Paroxysmus. Die Männer der Wissenschaft waren sich jetzt einig, daß echte Wasserscheu vorliege, und Neall verloren sei.

Bald darauf begann der Unglückliche, wie ein Hund zu bellen und den Kopf unheimlich hin und her zu drehen, während ihm dicker Schaum auf den Mund trat. Das wiederholte sich immer häufiger und häufiger; beim letzten Anfall warf er sich auf den Stubenboden, biß den Teppich an und suchte sich endlich in seine Schulter zu beißen. Immer furchtbarer wurde das Bellen und Schäumen, immer verglaster seine Augen, immer graublasser sein Gesicht. Nur selten konnte er noch den Einen oder Anderen wenigstens als Menschen erkennen und schrie ihn dann um Hilfe an.

Es gelang endlich, den Sterbenden wieder auf die Lagerstätte zu legen. Durch viele Einspritzungen und andere Mittel erleichterte man seinen Todeskampf. Kurz vor 7 Uhr Abends ließ die Raserei Nealls nach, — und bald darauf verschied er in den Armen seines Schwiegervaters. Neall ist das vierte Opfer der Hundswuth in Newark seit nicht ganz zwei Jahren. Die Tragödie dürfte noch ein Nachspiel erhalten: Dr. Bradin ist beim Einspritzen von Neall leicht gebissen worden und wird vielleicht selbst erkranken.

Unsere ersten Zeitungen.

Was man heute unter Zeitungen versteht, ist fast ganz ein Geschöpf des 19. Jahrhunderts. Unsere Zeitungen haben sich ursprünglich aus gewöhnlichen Placaten (broadsides) entwickelt. Bekanntmachungen der Regierung — zu denen sich dann weiterhin auch ein paar Tagesneuigkeiten gesellten — wurden unseren perrückentragenden Vorfahren auf großen Papierbogen übermittelt, die nur auf der einen Seite bedruckt waren und je nach Umständen entweder an öffentlichen Plätzen aufgehängt oder frei vertheilt oder in die Häuser zum Verkauf getragen wurden. Letzteres fand natürlich statt, wenn diese fliegenden Bulletins lediglich von Privatpersonen ausgingen.

In einer Anzahl Bibliotheken findet man noch heute Proben jener Zeitungsfötusse. So enthält die öffentliche Bibliothek in Boston einen derartigen Amtsbogen vom „Gouverneur der Provinz Massachusetts", datirt vom 27. Mai 1696. Es werden auf demselben Geldbelohnungen für das „Einfangen und Tödten von Indianern" ausgeboten. Außerdem ist daselbst ein Neuigkeitsbogen zu finden, der Nachrichten über die Türkensiege des Prinzen Eugen und andere gleichzeitige Ereignisse enthält, im Uebrigen nur ein Nachdruck eines in England veröffentlichten Bogens ist.

Vom Inlande.

Mindestens 100 Kinder, meist solche von Negern, sollen in Georgia verflossenen Winter zufällig verbrannt sein.

Der Export an Wein und Branntwein aus Californien betrug im verflossenen Jahre 4,520,064 Gallonen, —das Doppelte des vorletzten Jahres.

Ein Kunstgärtner in Sonoma County, Cal., soll ein Himbeeren-Beet besitzen, das jeden Monat des Jahres, ausgenommen im Januar, Früchte trägt.

Das Trinkwasser in Philadelphia ist in letzterer Zeit so ungesund geworden, daß Viele es gar nicht mehr benutzen wollen, und allerlei Mißstände sich schon hieraus entwickelt haben.

Als „Dandy" des Bundessenates ist Senator Ransom bekannt, dessen fürchterliche Manschetten mindestens drei Zoll aus seinem Rockärmel hervorstehen.

Europäische Einwanderer treffen jetzt in großer Anzahl in der Gegend von St. Vincent, Dak., mit der „Canada Pacific-Bahn" ein. Die meisten derselben kaufen sich in der Devils Lake-Region an.

Große Aufregung herrscht zur Zeit in Charlotte, Mich., über die Entdeckung, daß eine Organisation von Raufbolden zu dem Zwecke gegründet worden sei, die Bethusaren, alias Heilsarmee, aus dem Orte zu treiben.

Der amerikanischen Bühne ist in dem Schauspieler Robert L. Downing ein neuer „Star" aufgegangen. Der junge Künstler trat in Chicago in einem neuen Stücke, „Vantom," zum ersten Male auf und erzielte einen durchschlagenden Erfolg.

Der Gouverneur von Kentucky erklärt, daß die unter dem Rindvieh ausgebrochene Seuche, unter dem Namen Pleuro-Pneumonia bekannt, als erloschen zu betrachten sei. Er ersucht den Gouverneur von Jowa deshalb um Aufhebung der von jenem Staate gegen Kentucky angeordneten Quarantäne.

„Frau" Alice Dawson in Omaha, Nebr., eine "sweet sixteen", will sich von ihrem Herrn Gemahl scheiden lassen, weil derselbe sie nicht ernähren könne, und in ihrem Scheidungsgesuch giebt sie an, sie habe ihn überhaupt nur geheirathet, weil eine Hellseherin ihr gesagt, er besitze $60,000.

Der 17jährige S. Olson in Cyrus, Pope County, Minn., hat einen neuen, angeblich sehr genial construirten Heurechen erfunden. Er schlug ein Anerbieten, ihm $15.000 für Ausbeutung der Erfindung zu zahlen, entschieden aus.

Ein Sträfling in Fonda, N. Y., sollte jüngst nach einem anderen Institute derselben Art transferirt werden. Vorher wurden, wie üblich in solchem Falle, seine Kleider untersucht, und man fand in denselben nicht weniger als 16 kleine und große Sägen zu Ausbruchszwecken; die meisten waren eigenes Fabrikat.

Aus Mankato, Minn., kommt die eigenthümliche Nachricht, daß bei den nächsten Localwahlen daselbst die „Knights of Labor" mit den Prohibitionisten gemeinsame Sache machen werden. Aehnliches wurde bekanntlich vor Kurzem aus Jowa als Möglichkeit berichtet, jedoch widerrufen.

Das County Lyon, Ky., besitzt einen weiblichen Candidaten für das Amt eines Superintendenten der öffentlichen Schulen. Die Candidatin schreibt an die Stimmgeber: „Ich ersuche Sie, mich auf die Probe zu stellen, nicht durch den Probirstein des ritterlichen Gefühls der Galanterie, die an ihrem Platze gut genug ist, sondern allein durch das wahre Normalmaß des Verdienstes und der Tüchtigkeit." Bisher pflegten Damen, welche Aemter beanspruchten die Zufälligkeit ihres Geschlechtes für ein allgemein anzuerkennendes Verdienst zu erachten.

John Blair in Kansas, der wegen Ermordung seiner Frau und Kinder verhaftet und gelyncht wurde, war ein Sohn des Priesters W. Downey Blair in Smyrna, Ky. Während Letzterer nun an einem dieser Tage in der Kirche predigte, trat plötzlich ein Knabe auf ihn zu und übergab ihm ein Schreiben. Downey hielt in der Predigt ein und entfaltete rasch den Brief, — sobald er aber die ersten Worte gelesen, fiel er stöhnend zu Boden: der Brief hatte ihm die erste Nachricht von dem Verbrechen und dem Ende seines ungerathenen Sohnes gebracht.

Ein gewisser Charles Godshaw (Gottschalk?) in Louisville, Ky., hat eine neue Flasche zum Aufbewahren von Bier, Champagner und andern moussirenden Getränken erfunden, die, wie er behauptet, eine besondere Befestigung für den Pfropfen überflüssig macht. Das Propfenloch befindet sich seitlich am Hals dieser Flasche, welche also auch nicht oben geöffnet wird. Je stärker der Druck der aus dem Getränke aufsteigenden Gase ist, um so fester sitzt in diesem Falle angeblich der Pfropfen.

Die Baseball-Saison fängt gut an. Die ersten Berichte kommen natürlich aus dem „sonnigen Süden", und zwar wird aus Charleston, S. C., gemeldet, daß in einem Wett-Ballspiel zwischen dem Charlestoner und dem Philadelphier Club ein Mitglied vom ersteren eine Kniescheibe gebrochen und sich dadurch auf Lebenszeit zum Krüppel gemacht, und gleich darauf ein Philadelphier einen Zeigefinger verloren habe. Aehnliches wird man wohl in den nächsten Wochen noch mehr zu hören bekommen.

Ein junger Indianer von Deep Fork, Indian Territory, entschloß sich jüngst zum Selbstmord. Er wollte wie ein Krieger sterben; da aber gerade kein Krieg war, so schwang sich der Jüngling auf sein Pferd und sprengte mit demselben wie rasend eine Zeit lang den Feldweg auf und ab, wobei er beständig schrie und heulte und von Zeit zu Zeit seine Pistole in die Luft abfeuerte. Als er sich endlich völlig abgemattet hatte, richtete er das Schießeisen gegen seine Brust, entlud es dreimal in dieselbe und stürzte dann todt vom Roß.

Ein Neger ging unlängst über die Brücke der Texas- und Pacificbahn zu Dallas, welche 90 Fuß über dem Wasserspiegel liegt. Plötzlich brauste ihm ein Zug entgegen. Der Neger war so erschrocken, daß er unverzüglich von der Brücke in die schwindelnde Tiefe sprang; eine halbe Minute war er im Waßer, verschwunden dann tauchte er jedoch wieder gänzlich unverletzt auf und schwamm munter an das Ufer. Der könnte wahrscheinlich nicht von der New Yorker Eastriver-Brücke aus einen erfolgreichen Selbstmordversuch machen.

In Richmond, Ky., lebt ein 13jähriger Negerjunge, der, gleich drei oder vier ähnlichen Exemplaren in unserem Lande, einen unerklärlich teuflischen Charakter besitzt. Jüngst warf er eine halbe Schachtel Rattengift in den Thee, welche eine ganze Familie genoß, und drei Personen wurden darauf schwerkrank. Eine Woche zuvor hatte er ein Haus in Brand gesteckt, und vor einem Jahre hatte er die ganze Familie des Geistlichen zu vergiften gesucht, bei welchem er wohnt. Das sind nur einige Beispiele seiner Teufeleien. Sein Pflegevater hofft immer noch, einen normalen Menschen aus ihm zu machen.

Das Boycotten derjenigen Arbeitgeber in Californien, welche noch immer Schlitzäugige beschäftigen, treibt allerlei curiose Blüthen. Versendung fürchterlicher Drohbriefe an solche Geboycotteten sind etwas sehr Gewöhnliches geworden. In den meisten der betreffenden Couverte liegt ein Streichhölzchen, das zeigen soll, was dem Adressaten bevorstehe, wenn er seine chinesischen Arbeiter nicht fortjage. Soviel man weiß, haben diese Drohbriefe bis jetzt noch in keinem Falle die gewünschte Wirkung gehabt.

Der „Philadelphia Ledger" feierte dieser Tage das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Dabei gab er ein Facsimile seiner ersten, am 25. März 1836 erschienenen Nummer heraus. Ein Artikel in derselben ist interessant für unsere politische Geschichte; ein Passus darin lautet nämlich: „Die Nachrichten vom Bundescongreß sind bis zu dieser Stunde ohne das geringste Interesse,—der Congreß scheint entschlossen zu sein, seine Zeit mit Nichtigkeiten zu vergeuden, statt sich der Nation nützlich zu machen. Schmach über so saumselige Gesetzgeber!"

Was ein Yankee sich nicht Alles zu Nutze machen kann! Von einem in Chapinville, Conn., erzählt man neuerdings, daß derselbe auf folgende einfache Art seine Butter ausstoßen lasse: So oft er ausfährt, stellt er den Butterstößer in seinen Wagen; die Kurbel an demselben ist mit einem Wagenrade in Verbindung gesetzt, sodaß sie sich stets zugleich mit dem Rade umdrehen muß. Der Yankee hat nichts weiter zu thun, als den Rahm in die Ausstoßmaschine zu werfen, um, wenn er von einer Fahrt zurückkommt, stets eine schöne Partie ausgestoßener Butter zu besitzen.

Der Gesetzentwurf zur Errichtung eines öffentlichen Parkes an der canadischen Seite der Niagarafälle wird in dieser Session der Legislatur von Ontario nicht erledigt werden. Zuschläge sind noch keine gemacht worden; auch ist kein Uebereinkommen mit den Grundeigenthümern getroffen worden. Die Regierung ist noch im Dunkeln darüber, wie hoch die Kosten des Parks sich wohl belaufen werden. Die Commissäre haben zwei Pläne entworfen, um die nöthigen Gelder zu erlangen. Der eine Plan ist, daß die Regierung Bonds ausstellt und zwar für $500,000, für welche Summe die Provinz garantirt.

Vor einem New Yorker Polizeirichter gab es dieser Tage einen gelungenen Auftritt. Ein alter betrunkener Neger wurde vorgeführt. „Vagabund?" sagte der Richter. „Nein, Herr, ich bin ein Arbeiter," erwiderte der Neger stolz, „bin im Hause Nr. —— angestellt, und habe das Rad zudrehen." „Was meinen Sie damit?" fragte der Richter verwundert. „Ei," war die Antwort, „Sie wissen doch: das Glücksrad beim Hazardspiel." Der anwesende Polizeicapitän wurde blaß wie eine Wand: denn die Spielhölle in den bezeichneten Hause erfreute sich seiner speciellen Protection.

Sehr zweifelhaft klingt die Mär, welche sich ein großes englisches Blatt neuerdings aus Virginia City, Nev., berichten läßt. Daselbst soll ein Stier geschlachtet worden sein, dessen Gebiß ganz und gar mit Gold und Silber überzogen worden war. Man glaubt, daß das edle Vieh häufig an einem Flusse getränkt worden sei, in den viele Abfälle aus den Schmelzhütten gerathen sind, wo die Erze aus den Comstock-Bergwerken verarbeitet werden, und daß sich so das Metall allmälig an den Zähnen angehäuft habe. Moral: Tränke dein Vieh nur an gold- und silberhaltigen Flüssen.

In Gainsville, Ga., wurde kürzlich eine „Mondschein"-Schnapsbrennerei ausgehoben, die sechs Jahre lang florirt hatte und auf geniale Weise vor Entdeckung geschützt war. Ihr Besitzer hatte nämlich einen kleinen Bach abgedämmt, anscheinend, um einen Fischteich herzustellen, — und unter dem Damm hatte er die Brennerei errichtet; enge Tunnels führten hinein und hinaus, und das zum Brennen nöthige Wasser mußte der Teich droben mittels einer besonderen Leitung liefern. Der entstehende Rauch aber wurde nach der Wohnhütte des Mondscheinlers geleitet und entwich dort durch den gewöhnlichen Kamin. Kurzum, es war Alles ausgezeichnet eingerichtet, und nur Verrath führte endlich zur Entdeckung.

Etwas nach Jägerlatein sieht nachfolgende Meldung aus: Lew Casady in South Bend, Ind., hat ein unsichtbares Entenjagd-Boot erfunden, d. h. unsichtbar ist es nur für die armen Enten. Dasselbe besteht aus einem gewöhnlichen Boote, dessen Planken zum Theil ausgeschnitten und durch einen großen Spiegel ersetzt sind; der Spiegel ist so gestellt, daß die Enten so lange, bis das Boot in ihrer nächsten Nähe ist, nichts davon sehen, — außer ihre Ebenbilder, die durch den Spiegel reflectirt werden, und die ihnen natürlich ganz unverdächtig vorkommen. Eine Probefahrt mit diesem Boote soll bereits gemacht, und dabei eine ziemliche Anzahl Enten erlegt worden sein, — zu denen hoffentlich nicht auch die vorstehende Notiz gehört.

In Philadelphia ist dieser Tage ein interessanter Streitfall zu Ungunsten der „Western Union Telegraphengesellschaft" entschieden worden. Der Kläger, Wilbert Richman, ist ein Geflügelhändler von Yorktown, N. Y. Vor etwa 2½ Jahren schrieb er an eine New Yorker Geflügelhandlung um eine Preisnotirung und erhielt als Antwort eine Depesche des Inhalts: „33 Cents für junge Turkeys". Die Ziffer kam ihm sehr hoch vor; der Telegraphist aber theilte ihm mit, er habe das Gleiche geglaubt und nochmals angefragt, ob die Zahl richtig sei, aber die Antwort „Ja" erhalten. Richman ging darauf in's Land und kaufte 2900 Pfund Turkeys zu 25 Cents das Pfund; erst zu spät erfuhr er, daß der wirkliche Preis nur 22 Cents betrug, und hatte an jedem Pfund 4 Cents Reinverlust! Nun verklagte er die Telegraphengesellschaft, und nun endlich ist ihm der volle Betrag des erlittenen Verlustes zugesprochen worden.

Ueber das Pech eines Geheimpolizisten wird aus Nashville, Tenn., berichtet: Der Detective Thomas W. Tyler, welcher James Davis verhaftete und von Jacksonville, Florida, hierher transportirte, in dem Glauben, er habe den Mörder von John Price, einen gewissen Charles Chambers, in den Klauen, fand hier aus, daß er sich geirrt hatte, und wäre gerne seinen Gefangenen auf gute Manier wieder losgeworden. Er begab sich mit demselben in ein Hotel, wo sie ein Diner einnahmen; und nachdem Tyler für das Diner bezahlt hatte, ersuchte er seinen Gefangenen, in den Speisesaal zu gehen, mit dem Bemerken, er werde ihm gleich dorthin folgen. Davis merkte jedoch, daß er ihm entwischen wollte, holte ihn auf der Straße ein, packte ihn beim Kragen und schleppte in's in's Hotel zurück, wobei er zu ihm sagte: „In der Weise werden Sie mir nicht entkommen, Sie haben mich gegen meinen Willen hierhergebracht und meine Reisekosten gezahlt, und jetzt müssen Sie mich gegen Ihren Willen zurückbringen und die Reisekosten zahlen." Der Detectiv hatte $19 in seiner Kasse und bot Davis diese an mit dem Bemerken, das sei alles Geld, welches er besitze. Nach einigem Bedenken nahm Davis das Geld, gab aber dem zerknirschten Detectiv $1 zurück.

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

† Hofuhrmacher Karl Jägermann im Wahnsinn in Dalldorf bei Berlin. — Der Naturarzt William Becker in Berlin wurde wegen Schwindels zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt. — Selbstmorde und Unglücksfälle: In Wriezen hat sich die 40jährige Marie Weiland erhängt, desgl. in Rixdorf der Handelsmann J. Schlesinger. — Erfroren sind: der Tischlermeister Karl Müller in Finsterwalde und der Fischer Striesow in Fürstenberg. ertrunken ein Sohn des Fährmanns Strache in Güstebiese, ein Sohn des Lehnbauers Thyrian in Saskow und der Häusler Wilh. Niemsch in Topper; in Guben wurde der Revisionsschlosser Karl Berger auf dem Bahnhof überfahren und getödtet. — Auf dem Gutshof zu Niederlandin bei Schwedt sind vier dort bedienstete Mädchen durch Einathmen von Kohlengas erstickt. — Brandfälle: In Eberswalde ist das Haus des Bäckermeisters Költsch niedergebrannt, wobei dessen 14jähriger Knabe in den Flammen umkam; zu Schönwalde brannte die dem Gastwirth Wiesenberg gehörige Revisionshölzerei nieder, zu Barnikow die Anwesen des Bauerhofbesitzers Otterstein und des Lehrers Kasch; unweit Königsberg N. M. wurde der Bahnhof Uchtdorf vollständig ein Raub der Flammen.

Ostpreußen.

Die allbekannte „Tante Fischer", Besitzerin des Restaurants „zur Wolfsschlucht" in Königsberg, feierte ihren 100. Geburtstag. — In Gr. Bürgersdorf hat der Eigenkäthner Balduhn seine Frau erschlagen. — In der Kiesgrube zu Louisenhof bei Memel wurden die unverehel. Henriette Pollait und die Hirtenfrau Kewald durch den Einsturz der Oberdecke verschüttet, unter der Allebrücke bei Wehlau ertrank der 10jährige Sohn des Kupferschmieds Schwaack. Auf dem Heimweg von Neidenberg ist die Frau des Einwohners Royek aus Bujaken erfroren, während ihr Mann wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte; ferner wurde erfroren aufgefunden der Schuhmachermeister Glomp aus Osterode und der Losmann Michael Thiesis aus Sprakten. — In Grabowen brannte das Haus des Kaufmanns Rathke nieder, zu Johannisburg das Hotel „Deutsches Haus", auf dem Vorwerk Kröken, Kreis Mohrungen, eine Instkathe, wobei eine Familie von 5 Personen und ein geistesschwacher Mann in den Flammen umkamen und ein 70jähriger Greis schlimme Brandwunden davontrug, zu Labiau ein Gebäude des Bäckermeisters Schulz, zu Memel das Haus des Rentiers F. W. Stantien, zu Soldehnen das Haus des Schuhmachers Kottik, bei Tilsit das Etablissement Neuforge-Untermemel.

Westpreußen.

Mehr als 30 Geschäftsleute in Danzig haben die Ausweisungsordre erhalten. — † Stadtältester Groch in Kulm. — Selbstmorde und Unglücksfälle: Zu Danzig hat sich der Arbeiter Ed. Reich erhängt und zu Kulmisch Dorposch der Besitzer Lau. — Ueberfahren und getödtet wurden der Eisenbahnbremser Küter aus Danzig und der Bahnarbeiter Lewandowski aus Marienburg; der Besitzer Alb. Rudnik zu Pollnitz wurde beim Holzfahren von einem Stück Langholz erschlagen, die Nichte des Gastwirths Heinrichs aus Schöneberg, Frl. v. Niesen, ertrank beim Wasserholen in der Weichsel, der Besitzer Leit aus Gr. Trzebcz starb in Folge eines Sturzes. — Erfroren sind: bei Bölzig auf dem Weg zur Schule fünf Schulkinder, bei Baldenburg der Gemeindevorsteher Grand und der Knecht Dobrarz aus Stremlau, auf der Feldmark der Bromberger Vorstadt bei Thorn der Tischlermeister Schröder.

Pommern.

Der Militärinvalide Ferd. Ziegel in Stettin erschlug seine Nachbarin Henriette Haase. — Der Cassirer des Vorschußvereins in Freienwalde ist mit der Kasse verschwunden. — Die Wittwe Wratzke in Greifenberg feierte ihren 100. Geburtstag. — † der frühere Bauerhofsbesitzer Tech in Regenwalde. — Selbstmorde und Unglücksfälle: In Kublitz bei Stolp erhängte sich der Bahnwärter Heinrich Soik, in Stettin der Goldarbeiter Krohm, in Stralsund der Matrose Henning; in Rügenwalde hat sich der Arbeiter Rud. Friedrich entleibt. — Der auf dem Gut Nievars bedienstete Kuhfütterer Struth, seine Frau und die 11 Jahre alte Tochter sind in Folge vorzeitigen Schließens der Ofenklappe an Kohlendunst erstickt; in Folge unglücklichen Sturzes von der Leiter starb in Greifenhagen der Fuhrmann Haack und in Rummelsburg der Tuchmachermeister Fischer; der Wagenschmierer Zahn aus Stargard wurde überfahren und getödtet; gelegentlich der Explosion einer Petroleumlampe erlitt die Frau des Schlächtermeisters Krüger in Stralsund schwere Brandwunden, denen sie alsbald erlag, und in Cladow bei Fiddichow wurde der Arbeiter August Kluck aus Uchtdorf als verkohlte Leiche in dem Backofen des Kossäthen Westphal aufgefunden.

Schleswig-Holstein.

† Dr. Schlüter in Pinneberg. — Besitzveränderungen: Der Hotelbesitzer Burmeister zu Heide hat sein am Markt belegenes Hotel für 80,000 an Hrn. Eckholdt aus Hohefelde verkauft; in Kappeln wurde das Etablissement „Die Börse" für 13,000 M. von dem jetzigen Pächter Jensen erstanden, zu Keitum die Cornelsen'sche Gastwirthschaft für 5000 M. von Hrn. Bomhoff in Westerland, zu Meldorf das Hotel „Stadt Hamburg" für 25,000 M. von dem Commis Otto Thiesen, zu Neumünster der „Conventgarten" für 54,900 M. vom Brauereibesitzer Hinselmann und der C. Güstrau'sche Besitz für 12,200 M. von dem Gastwirth Tietgen, zu Neustadt die Thierarzt Wulff'sche Hofstelle für 46,000 M. von dem Pferdehändler H. Stormer, zu Viöl die Deckmann'sche Stelle für 44,000 M. von den Gebrüdern Vogt aus Schleswig. — Selbstmord und Unglücksfälle: In Eckernförde hat sich der Vollziehungsbeamte Herm. Haack erschossen.—Verunglückt sind: der Steinschläger Pohlmann aus Großendorf (erfroren), der Ackerer Fr. Schlüter in Hodorf (vom Baumstamm erschlagen), der Student der Medizin Hans Tetzner zu Kiel (ertrunken), der Arbeiter Wieghorst zu Lauenburg (überfahren), der Sohn des Bahnwärters Weber zu Sommerstedt (vom Schneepflug zermalmt).

Provinz Schlesien.

Die verwittwete Maurerfrau und Kaffeehalle-Besitzerin Caroline Egers in Breslau wurde Nachts überfallen, ausgeraubt und lebensgefährlich verletzt. — Oberstlieutenant z. D. v. Johnston zu Glogau stürzte eine Kellertreppe hinab und verletzte sich schwer. — Durch das Abfallen eines Felsstückes im Steinbruch zu Wenig-Rackwitz, bei Löwenberg wurde ein Arbeiter getödtet und zwei bedenklich verletzt. — Als der Mörder der ledigen Augusta Marko wurde der Maschinenwärter Druogien, gen. Wauro, in Krauschwitz verhaftet. — Bei dem Brand des Flachsdörrhauses in Stampen verunglückten 35 Frauenspersonen, von denen bis jetzt 8 gestorben sind. —Die Leiche der seit Weihnachten vermißten Wittwe Karoline Hoffmann, geb. Sieber, aus Polnischmachen, wurde im Wasser gefunden; ein Verbrechen ist wahrscheinlich. — In einem von den Familien des Schuhmachers Beier und des Gypswaarenfabrikanten Luchesi bewohnten Hause zu Ratibor wurden sämmtliche 10 Insassen Nachts durch ausströmendes Gas betäubt; ihr Zustand ist ein bedenklicher. —Gastwirth Weniger zu Neuhain und seine Frau, welche mit dem an der Gattin des Berginvaliden Hampel verübten Mord in Verbindung gebracht wurden, sind aus der Untersuchungshaft entlassen worden.—Vom Schwurgericht erhielten: wegen Mords an der ledigen Pauline Unger aus Waldenburg der Lehrhäuer P. Barisch aus Dittersbach die Todesstrafe; wegen Kindesmords die Näherin Anna Welzel aus Baumgarten 6 Jahre Zuchthaus; wegen Nothzucht und Verleitung zum Meineid der Arbeiter F. Peter aus Heinersdorf 7 Jahre Zuchthaus; wegen Meineids bezw. Verleitung dazu der Viehtreiber A. Fiedler aus Arnsdorf ½ Jahr Gefängniß, die ledige Pauline Sämann aus Baudmannsdorf 3 Jahre Zuchthaus; die Häusler Maly und Lorck, sowie die Frauen Lorck, Bortel, Kolonka, sämmtlich aus Ludgierzowitz, 15, bezw. 5 und je 2 Jahre Zuchthaus; wegen tödtlicher Körperverletzung der Förster Kuhnert aus Ober Dirsdorf 5 Jahre, der Bauernsohn F. Wahner aus Glumpenau 3 Jahre und der Maurer Wittig aus Goldberg 1 Jahr Gefängniß; wegen Brandstiftung der Waldarbeiter Valentin Joschko in Carmerau 10 Jahre, der Knecht W. Raschke, alias Hoffmann aus Nieder-Dittersbach 5 Jahre, und die ledige Hausbesitzerin Beate Menzel, geb. Hertrampf aus Spiller 5 Jahre Zuchthaus; und wegen Anstiftung einer Dynamitexplosion in Naklo der Schlepper Henkelmann von da 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus.

Provinz Posen.

In Dzialy hat sich der Arbeiter Julius Schekat erhängt und in Louisenfelde der Knecht Johann Kroll. — Durch Einathmen von Kohlendunst sind erstickt: zu Inowrazlaw zwei Kinder des Arbeiters Michael Szizepanski im Alter von 10, bezw. 5 Jahren, zu Posen der Knecht Stanislaus Switalla und die Magd Katharina Gorni, zu Obudno wurde der Stellmacher Michael Blaszewski von einem Holzblock erschlagen, in Schneidemühl wurde unter einer Einfahrt des Bahnhofs der Rangirmeister Kies von einem Güterwagen erdrückt; erfroren wurden aufgefunden: der Schäfer Habik aus Fitzerie, der Hofbesitzer Pieckocki aus Mamlitz bei Pakosch, der Ortsarme Konrad in Paliszewo, der Arbeiter Ferdinand Krüger in Schneidemühl.

Provinz Sachsen.

In Folge eines Streites mit ihrem Gatten stürzte sich die Frau des Steinmetzen Schade in Aschersleben aus dem dritten Stockwerk ihrer Wohnung und verletzte sich gefährlich; Schade sitzt. — Der in Erfurt als Restaurateur etablirte Chinese Arr You wurde jüngst mit Miß Arr You getraut. — Der Ackerer L. Bauersfeld in Kleinfurra spielte mit einem Gewehr und erschoß zufällig seine Braut. — In der Gastwirthschaft „Zum Weinberg" bei Nordhausen wurde der frühere Eisenbahnschaffner Beyer erhängt gefunden; man vermuthet ein Verbrechen.

Hannover.

† Der frühere Bürgermeister Mestwerdt in Bruchhausen.—Der Taubstummenanstaltsdirektor Möhring zu Schleiz, der früher in Osnabrück Lehrer war, wurde dort wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1½ Jahre Gefängniß verurtheilt. — Verurtheilt wurden: wegen Urkundenfälschung und Betrugs der Mandatar Karl Haase aus Geestemünde zu 2 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Krößmann aus Hannover zu 2 Jahren Zuchthaus, der Stations-Aspirant August Steingrube und der Schuhmacher Wilh. Behrens aus Münden a. d. Aller zu 2 Jahren Gefängniß bez. 1½ Jahren Zuchthaus; wegen Meineids und Anstiftung dazu der Schlosser Wilhelm Hengst, der Gastwirth Karl Bernitz und der Schreiber Wilhelm Grote, alle drei zu Hannover, zu 9 bez. 6 und 4 Jahren Zuchthaus; wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang der Schäfer Joh. Schröder aus Bötenberg zu 3 Jahren 8 Monaten und der Anbauer Heinr. Rodenberg aus Neudorf zu 2½ Jahren Gefängniß. —Unglücks- und Brandfälle: Der Altentheiler Hoopmann zu Cautrup wurde von einem Bullen lebensgefährlich verletzt, zu Häßlingen starb in Folge eines Sturzes aus der Bodenluke der 63jährige Johann Maschmeyer, zu Hetjershausen der Ackermann August Plesmann in Folge eines Sturzes vom Wagen, zu Laumühlen wurde beim Holzfällen der Schiffer Peper von einem Baumstamm erschlagen, zu Lauenvörde wurde der Stations-Vorsteher Gierke und zu Lehrte der Arbeiter Knop von einem Bahnzug überfahren und getödtet, der Maurer Falke aus Pegersdorf wurde im Steinbruch von einstürzenden Steinmassen erschlagen.—Zu Münden wurde das Haus des Tischlers Zschocke ein Raub der Flammen, zu Weetzen das Haus des Tischlers Krüger, zu Wimmer der Kotter des Grundbesitzers T.

Westfalen.

† Bürgermeister Forkenbeck in Ahaus. —Redakteur Fußangel in Bochum wurde wegen Beleidigung des Reichstagsabg. Dr. Haarmann zu 3 Wochen Haft verurtheil. — † Justizrath Dr. Schultz in Bochum.—In Lockhausen ist der Schmidt Kempgens der epidemischen Genickstarre erlegen.—Selbstmord und Unglücksfälle: In Warendorf erhängte sich der Bürger L. Hagemeier. — Durch Unglücksfälle büßten ihr Leben ein: der Bremser Deerberg aus Hamm (überfahren), der Leinwandhändler Steffens aus Harsewinkel (ertrunken), der Bruchmeister Miggemeyer (Sturz von der Klippe) und der Rangirer Dietr. Wrede (überfahren), beide zu Letmathe, der Arbeiter Heinr. Groß zu Menden (Selbstverletzung durch Messerstiche), der Bergmann F. Lersch aus Niederdielsen (erfroren), Der Bergmann Th. Blackenhaus zu Wattenscheid (von einbrechendem Gestein erdrückt).

Rheinprovinz.

Die neue Bahnstrecke Biersdorf-Darben wurde eröffnet. — In St. Johann erschoß sich vor dem Hause ihres ihr untreu gewordenen Liebhabers die Kellnerin Katharine Bär, in Mühlheim a. d. R. erhängte sich aus Nahrungssorgen der 78jährige Hermann Reibner und in Schweppenhausen machte der Gemeindevorsteher durch eine Revolverkugel seinem Leben ein Ende. — In Folge von Unglücksfällen fanden einen jähen Tod: der Fabrikarbeiter Wilh. Krapp aus Barmen, der Ackerer Peter Druy aus Diefenbach, der Rottenarbeiter V. Geil aus Essen (vom Bahnzug überfahren.) — Zu Crudenburg gingen die Gebäude des Wirths Schulten in Flammen auf, zu Gevelsberg wurde die Gießerei von Stockey & Co. in der Milspe eingeäschert und zu Ruhrort brannte der der Firma Zöller Wwe. Nachfolger gehörige Getreidespeicher am Kaiserhafen nieder, wobei 25,000 Sack Getreide verbrannten.

Hessen-Nassau.

In Hanau wurde eine Geflügelausstellung eröffnet. — Wegen Sittlichkeitsvergehens ist der Telegraphist Gotzbach in Limburg verhaftet worden. — Besitzveränderungen: Hr. Giebrich sen. zu Ems hat sein Haus „Schloß Oranienstein" in der Römerstraße, gegenüber dem Rathhaus, für 52,000 M. an einen Münchener verkauft. — In Frankfurt wurde das Haus des Schreinermeisters Heinrich Schicht, Frankenstraße No. 16, für 38,700 M. an die Wittwe Tapezirer Gerlach, in Hadamar das L. Rosenthalsche Wohnhaus auf dem Fruchtmarkt für 8575 M. an Hrn. H. Kahn in Lahr, zu Höchst das der Wwe. Bommersheim gehörende Gasthaus „Zum Tannus" für 43,500 M. an Hrn. J. Westenberger; in Wiesbaden wurde verkauft: das Haus der Frau Spenglermeister Sommer, Metzgergasse Nr. 12, für 24,700 M. Metzgermeister Wilh. Weidmann, das Haus des Fabrikanten Herm. Rühl, Karlsstraße Nr. 5, für 52,000 M. an den Schuhmachermeister Joh. Kunkel, das Haus des Agenten Heinr. Ruppel, Römerberg Nr. 1, für 63,000 M. an Wilh. Kompfe von Idstein, das Beger'sche Haus, Metzgergasse Nr. 16, für 24,000 M. an den Kleiderhändler Gerlach, das Haus des Steinhauermeisters Wilh. Fischer, Wörtherstraße Nr. 10 für 55,000 M. an den Kaufmann L. Const. Privat, das des Rentiers Wilderink, Dotzheimerstraße Nr. 9, für 68,000 M. an den Schreinermeister Joh. Ochs, das des Hofschornsteinfegermeisters Alexander Meier, Nikolasstraße Nr. 19, für 150,000 M. an einen Rentner aus Hamburg. Selbstmorde und Unglücksfälle: Im Main ertränkte sich der Buchdrucker Henning aus Frankfurt a. M., im Wald beim Trätzhof erhängte sich der Landmann Josef Walter aus Hattenhof, zu Wiesbaden erschoß sich der Möbeltransporteur Adam Blum. — In Cassel erlag das Frl. Karoline v. Roth den Brandwunden, die sie sich beim Anzünden des Feuers im Zimmerofen zugezogen; unter dem Eis ertrank die Tochter Emma des Bürgers Ohl zu Hanau und der 17 Jahre alte Wilhelm Geis aus Runkel; überfahren und getödtet wurde der Ackermann Ferdinand Gies zu Neustadt, der Schuhmacher Heinr. Schleicher aus Wallau, der Bahnhofsarbeiter Menger in Weidenhausen; in Folge der grimmigen Kälte sind erfroren; der Taglöhner Phil. Kloppmann zu Deisel, der Taglöhner Heinr. Landgrebe zu Kehrenbach, der Schreiner Johs. Ried von Oberappenfeld, der Wagnermeister Karl Gerland zu Wolfsanger.

Königreich Sachsen.

Der schon früher für dieses Vergehen bestrafte Inhaber des „Englischen Gartens" in Dresden, Albert Schumann, erhielt, weil er verbotene Glücksspiele in seinem Local geduldet, 150 M. Geldstrafe; ferner erhielt der Inhaber des Dresdener Hutgeschäfts von A. Mühle, May, welcher seine Gattin zu vergiften versucht hatte, acht Jahre Zuchthaus. — Der frühere Weber Traugott Sprung von Dresden, der vor mehreren Jahren nach Brasilien auswanderte, ist dort an der Grenze der Colonie Blumenau von Eingeborenen ermordet worden. — Die 15jährige Bertha Lehmann in Leipzig erhielt wegen Versuchs, ihre Dienstherrin zu vergiften, drei Jahre Gefängniß. — Der älteste Einwohner von Zwickau, Buchbindermeister Dürr, starb im Alter von 99 Jahren. — Der Förster Schlenkrich von Dänkritz, welcher den Sohn des Thongrubenbesitzers Rascher zufällig erschossen hatte, erhielt 6 Wochen Gefängniß. — Selbstmord begingen: Hausbesitzer Busch in Fremdiswalde und Waldarbeiter Thalemann im Naunhofer Forstrevier. — Verunglückt: Die Arbeiter C. Padiz von Boderitz; G. Werner von Niedersteina, Weber Trommer von Beerhaide, Zimmergesell W. Winker von Connewitz, Häuer Ehregott Leipnitz von Brandis, Geschirrführer Schönherr bei Görsdorf, der Sohn des Besitzers der Hause'schen Mühle in Großröhrsdorf, der Privatier J. Meister von Meerane und der Steinbrecher W. Noack von Rathmannsdorf.

Thüringische Staaten.

Wegen Unterschlagung verhaftet wurde der Geschäftsreisende Leich aus Weimar in Münchenbernsdorf. — Dem Salineninspektor Wunderwald auf Saline Neusalza gelang es zum zweiten Mal, eine reiche Soolquelle zu erbohren. — Wegen Beleidigung eines Unterofficiers wurde der Redacteur der in Meiningen erscheinenden „Zeitung", R. Brönner zu 100 M. Geldstrafe, ev. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In Folge eines am Biertisch stattgehabten Wortwechsels wurde ein junger Arzt, der sich erst kürzlich in Werningshausen niedergelassen, Nachts von dem Hundezüchter Goldmann aus Ichtershausen und dem Brennereibesitzer und „Reserveleutenant" Gieseke aus Nordhausen überfallen und bedenklich verletzt. — Selbstmord begingen: Ziegenhirt H. Frankenberg von Gera; Arbeiter A. Dietzel von Oberkrossen bei Kahla; und ein Mann in Dresden, welcher vielleicht mit Kaufmann A. Lange aus Gotha identisch ist. — Verunglückt: Geschäftsreisender Burkhardt aus Eisenach, F. Grüssing von Friedelshausen und Arbeiter Stein von Georgenthal.

Hessen-Darmstadt.

Wegen Unterschlagungen erhielt der Schreiber Seib aus Lengfeld in Darmstadt 2 Jahre Zuchthaus.—Es stellt sich jetzt heraus, daß der ehemalige Pfandhauskassirer Ollweiler in Darmstadt, der s. Z. einer Unterschlagung beschuldigt wurde, 7000 Mark zahlen mußte und seine Entlassung erhielt, unschuldig ist; der schwer Geprüfte erhält nun volle Pension.—Aus Gram darüber, daß das von seinem Sohne Karl betriebene Fabrik- und Bankgeschäft dem Bankerott nahe zu sein schien, beging Herr Peppler in Grünberg Selbstmord; sein Sohn entfloh nach Lille (Frankreich) und entleibte sich dann ebenfalls.—Im Alter von 100 Jahren starb in Lindheim A. Schuster, wahrscheinlich der älteste Mann Oberhessens.—Verunglückt der Knecht J. Michael in Beerfelden.

Königreich Bayern.

† Oberforstrath Josef Bür in Würzburg.—Bei Kitzingen ließ sich der Oekonom Kilian Dürr von Westheim von einem Bahnzug überfahren, weil er in einem Pferdehandelproceß 1500 M. verloren hat.—Aus Schwermuth stürzte sich die junge Frau des Distriktstechnikers Steinel von Naila bei der Rollwenzelei zu Bayreuth über den Viaduct auf das Bahngeleise und war sofort todt. — In Wendelstein hat sich im Rausch der Zimmergeselle Pau von Sorg erschossen. — An Blutvergiftung in Folge eines Rattenbisses starb in Würzburg der Weinwirth Johann Feser. — Beim Aufladen von Stämmen wurde der Häusler Schmelmer von Irensfelden erdrückt, beim Lehmgraben der Gütler Dezbacher in Bruckberg verschüttet. — Durch Sturz vom Dach kam in Nürnberg der Dachdecker Büttner um's Leben, an Brühwunden starb ein Sohn der Söldnerleute Freudling in Reinhardsried bei Kempten, in Folge Sturzes auf dem Glatteis der Oekonom Ferdinand Rank in Ornbau.—Der Weber August Berthold von Niederlichtenau ist bei Dürrenwied erfroren. — In Rettenbach brannten die Anwesen der Oekonomen Simnacher und Hörmann nieder, in Amberg die Badeanstalt „Ludwigsbad" des Hrn. Ficker, in Tirschenreuth die Porzellanfabrik der Herren Muther u. Metzger, in Azendorf bei Bayreuth die Häuser des Bürgermeisters Geiger und des Musikers und Oekonomen Leykam, in Hörgersdorf bei Dorfen das sog. Flohschneideranwesen.

Königreich Württemberg.

Der vermißte Landgerichtsrath Müller in Ellwangen wurde bei Abtsgemünd im Wald erhängt aufgefunden.—Bierbrauer Jakob Wagner in Leutkirch wurde wegen Steuerdefraudation zu 3900 M. Geldstrafe verurtheilt.—Der Photograph Felix Oswald in Ludwigsburg, welcher den Wirth Ehrmann mit einem Messerstich verwundete, erhielt 4 Monate Gefängniß. — Kaufmann Maier in Oehringen erlag einem Herzschlag.—Der Sohn des Bäckermeisters Pfeffer und der Kaminfeger Hayes in Tübingen wurden wegen Wilderns verhaftet.—Als der erste Knabe aus Württemberg wurde der 11 Jahre alte Sohn des Schmieds F. Lampert von Vaihingen a. E. in dem Reichswaisenhaus in Lahr aufgenommen. — In Leupolz wurde bei einer Schlägerei Wilhelm Erne von Bickenweiler durch einen Stich in den Unterleib so schwer verletzt, daß er voraussichtlich sterben wird. — Der Bauer Wittig von Beinstein hat sich erhängt, und in der Eschatz ertränkte sich Stephan Bader von Unterhausen. — In Folge eines Sturzes starben: der Feldschütz Dehner von Großelfingen, der Taglöhner Bollinger von Laupheim, der Küfer Geiger von Plüderhausen und der Steinhauer Jos. Söll von Weitingen; durch andere Unglücksfälle kamen um's Leben: der Taglöhner Karl Sauer von Alpirsbach (durch Explosion von Dynamitpatronen), der ledige Nicolaus Rueß von Altheim (ertrunken), der Holzhauer Peter Förstner von Kallenbach und der Sohn des Tannbauers Bernh. Schmid von Waldstetten (beim Holzfällen resp. Holzabladen erschlagen), der Metzgerlehrling Binder von Kuppingen (erschoß sich zufällig) und der Strumpfweber Fr. Rau von Neubulach und die Frau des Amtsdieners Weigold von Vierundzwanzig-Höfen (erfroren). — In Thalheim brannte das Anwesen des Löwenwirths Wiech nieder.

Großherzogthum Baden.

Der flüchtig gegangene Kompagnieschreiber der 4. Kompagnie des Konstanzer Regiments, Belzer, hat sich jetzt freiwillig gestellt. — In Feudenheim bei Mannheim ist der Kassier der Sterbekasse der Tischler, Franz, mit der Kasse durchgebrannt. — Der Holzhändler und Wirth „Zum Ochsen," Andreas Schill in Schonach, ist unter Zurücklassung von Weib und Kind, verschwunden. — Der Postverwalter Scheuer in Thiengen ist verhaftet worden, wie es heißt in Folge einer unvermuthet vorgenommenen Kassenrevision, die ein beträchtliches Manko ergeben haben soll. — Die Schneider'sche Brauerei und Gastwirthschaft in Triberg ist um 30,000 M. an den Kreuzwirthssohn Karl Ganter von Böhrenbach verkauft worden. — In Käferthal stürzte beim Tabakabhängen der Sattler Peter Fertig vom Gerüst und brach das Genick. — In Heidelberg wurde beim Entleeren eines Brennofens der Cementarbeiter Bernhard Fein von Eppelheim tödtlich verbrüht. — Im Steinbruch zu Haslach wurde der Maurer Josef Matt von Mühlenbach von stürzendem Geröll erschlagen, desgl. von einem Baumstamm der Zimmermann Josef Gröber in Leibertingen; von einem ausschlagenden Pferd wurde der Knecht Fridolin Wehrle in Pfohren tödtlich getroffen. — In Mannheim ist das Dampfhobel- und Sägewerk der Firma Altstadt und Meyer auf dem Neckarvorland niedergebrannt, in Rastatt die Brauerei Hatz vollständig und das Gasthaus „Zum Karpfen" theilweise, in Eppingen das Haus der Wittwe Kunkel, in Unteröwisheim das Anton Maier'sche Haus und in Diersheim die Anwesen der Landwirthe Henneberger und Diem.

Aus der Rheinpfalz.

Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der Polizeikommissär Gschwindt in Ludwigshafen verhaftet.—† Der protestantische Pfarrer Johannes Schiller in Westheim. — In Reinheim hat sich der Stationsvorsteher Müller erschossen, der von Kaiserslautern dorthin versetzt worden war, weil er einige, die pfälzische Bahnverwaltung kritisirende Artikel in der „Pfälzischen Volkszeitung" veröffentlicht hat.—In Herxheim bei Landau wurde der dortige Geschäftsmann Joh. Böspflug erfroren gefunden. — Die zur Concursmasse Möser gehörige Dampfschneidemühle mit Holzhof, das frühere Bockius-Anwesen in Kaiserslautern, wurde von Kaufmann Karl Ludwig Hartmann um 17,030 M. ersteigert. — Die Jakob Krumm'sche Ziegelei in Oberkandel ging um 20,000 M. an die Gebr. Marx von Ingenheim über, die „mittlere Mühle" in Kottweiler um 10,500 M. an Friedrich Munzinger von Bruchmühlbach, die Wirthschaft „Zum Nachtlicht" in Frankenthal um 17,000 M. an Peter Schatz in Ruchheim.

Elsaß-Lothringen.

† Naturarzt Pauli in Sufflenheim.—† Architekt A. Muel in Metz.—Der Weinhändler Fray-Deitsche in Hayingen wurde wegen Weinfälschung zu einer Geldstrafe von 1800 M. eventuell zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

Justizrath Gotthard in Braunschweig feierte das 50jährige Amtsjubiläum. — Großköther Adolf Grimme in Kirchbrak wurde wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.—† Veteran aus den Freiheitskriegen, Leibzüchter Heinrich Derke in Ottenstein.—Wegen Urkundenfälschung resp. Betrugs wurde der in Barntrup ansäßige Christof Kuhlmann vom Schwurgericht Detmold zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Brünn erschoß sich der Schulprofessor Theodor Weiß, von Braunschweig gebürtig und Sohn des dortigen Hoftheatermalers Professor Karl Weiß.—Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Arbeiter Koch von Detmold (erfroren), der Schaffner Lagershausen von Engelade (überfahren) und der Bergmann Schildhauer von Gerlebogk (verschüttet).

Hohenzollern.

In Bittelbronn wurde Bürgermeister Fechter zum Bürgermeister wiedergewählt. — † Bürgermeister Keller in Ligersdorf.

Freie Städte.

† Kapitän J. J. Heidorn, einer der ältesten Kapitäne der Hamburg-südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft. — † Schneidermeister J. F. Barth in Hamburg. — An Bord des Bremer Dampfers „Europa" sind auf der Reise von Montevideo nach Antwerpen zwei Heizer Namens Wilhelm Herrmann aus Halle und August Stamer aus Gallinden, und der Kohlenzieher Arnold Rode aus Hamburg in Folge Explodirens eines Kesselrohrs um's Leben gekommen. — Kapitän H. Ricker, einer der bewährtesten Schiffsführer des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven. — Das Haus der Schurbau'schen Erben in Lübeck wurde für 22,500 M. an L. C. Kruse verkauft. — Oberpolizist Wohlbrandt in Lübek feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Schweiz.

Der Besitzer der Löwenburg, Franz v. Erlach in Bern, ist irrsinnig geworden. — Der wegen Brandstiftung im Untersuchungsgefängniß befindliche Schweinehändler Bärtsche von Sumiswald hat sich erstochen. — Die Stickereifirma Tanner-Zeller in St. Gallen hat mit 7—800,000 Fr. Verbindlichkeiten fallirt. — Das Schwurgericht in Chur verurtheilte die 22 Jahre alte Anna Marie Tuor von Rabius-Somvix, die ihren 27jährigen Mann im Majensäß Seloaplaune im Somvixerthal erschlagen hat, zu 25 Jahre Zuchthaus. — In Rabius bei Dovoir (Graubünden) sind Kirche, Schulhaus, Pfarrhaus und die Möbelfabrik der Gebrüder Meißen abgebrannt. — Die Gemeinde Granges (Wallis) hat sich fallit erklärt. —

— Diejenigen, welche glauben, daß man in der Welt alles machen kann, sind sicher auch die, bereit sind, für Geld alles zu machen.